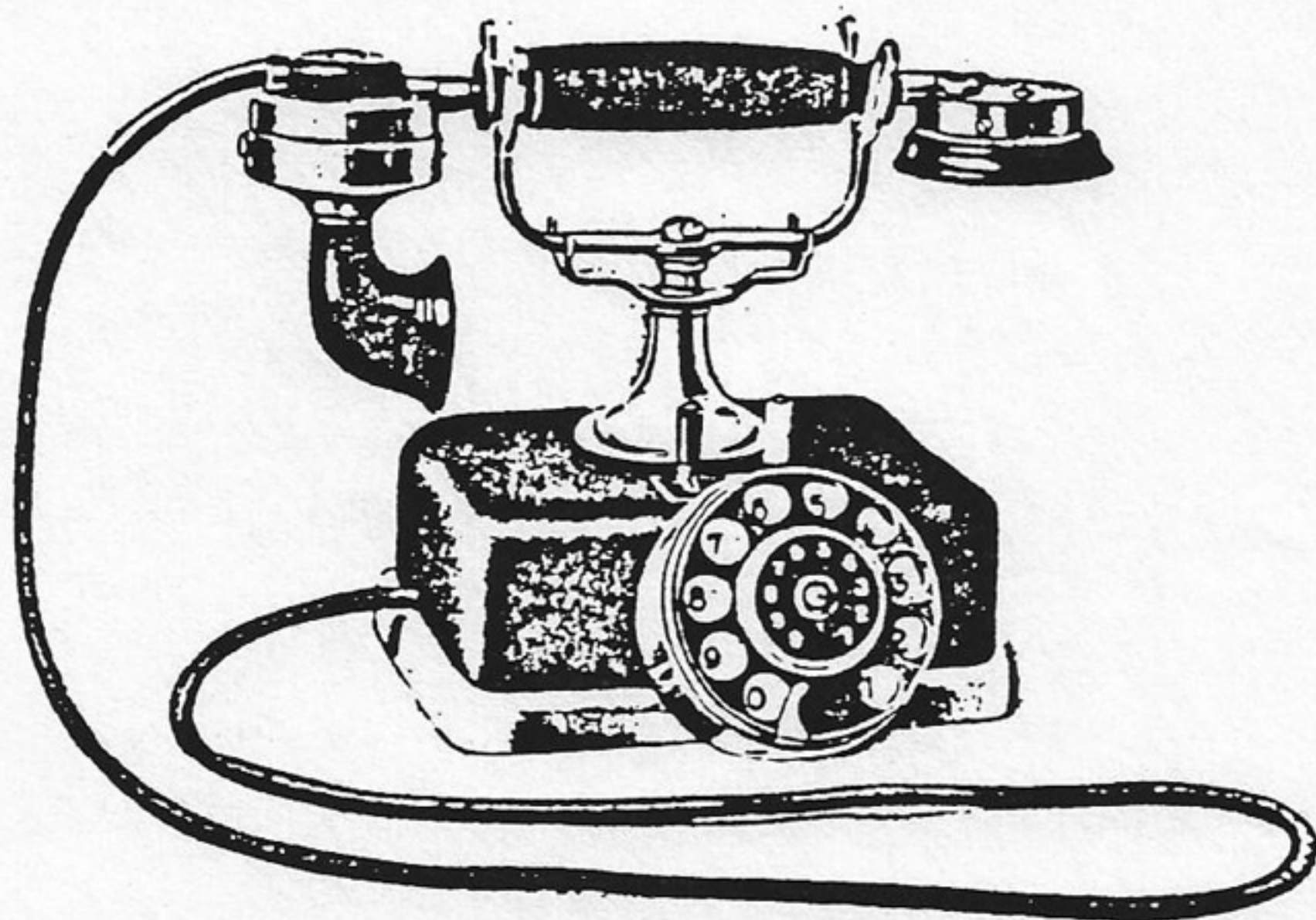




D I E D R A H T S T I M M E

Liebe Familie, liebe Freunde!

Mein Schwiegersohn, Dieter Naumann, hatte für das Festessen am 12. November 1988 eine kleine Rede vorbereitet, auf deren Vortrag er verzichtet hat, um insbesondere die zahlreichen Freunde zu Wort kommen zu lassen und meine Gäste nicht über Gebühr zu beanspruchen.

Am Abend meines Geburtstages hat er mir im engsten Familienkreis noch das Geschenk einer kurzen Geschichte der Telefonie gemacht.

Ich habe ihn gebeten, seine Ausführungen vervielfältigen zu lassen, da sie einige mir wichtige Aspekte aus der Geschichte meiner Familie und meines beruflichen Lebens enthalten, die ich Euch nicht vorenthalten möchte.

Herzlichst, Euer Fritz Lehner

**ANSPRACHE
ZUM 80. GEBURTSTAG
MEINES SCHWIEGERVATERS**

F R I T Z L E H N E R

AM 12. NOVEMBER 1988

**GEHALTEN VON
DIETER NAUMANN**

Sehr verehrte Gäste!

Wir alle haben zu dieser festlichen Stunde eine Einladung erhalten, auf der uns der Gastgeber mit einem Telefonhörer am Ohr, sprechend und hörend zugleich, entgegenblickt.

Dies hat natürlich doppelte Bedeutung. Es kennzeichnet zum einen den Menschen, der auch heute noch gerne kommuniziert.

Zum anderen symbolisiert die Kombination des Hörers mit dem Mikrophon die Verbundenheit des heute Gefeierten mit einer Technik, deren rasante Entwicklung in Frankfurt am Main ihren Anfang nahm und mit der der Name Lehner in der Geschichte der »Drahtstimme« auf immer verbunden sein wird.

Gerade für den interessierten Außenstehenden, der die Details der Firmengeschichte des heutigen Konzerns Telenorma nicht kennt, übt die Zeit, in der alles seinen Anfang nahm, nämlich die geschäftliche und technische Entwicklungsphase der Priteg, der Deutschen Privat-Telefon-Gesellschaft, eine große Faszination aus.

Zu Ehren meines Schwiegervaters, Fritz Lehner, der sein berufliches Leben der Weiterführung der Aufbauarbeit seines Vaters gewidmet hat, möchte ich ein kurzes Streiflicht auf den Beginn der Telefongeschichte allgemein und insbesondere der des Hauses Lehner werfen.

Im Jahre 1861 schickt der Lehrer Philipp Reis vor dem Physikalischen Verein in Frankfurt am Main zum ersten Mal die menschliche Stimme durch einen Draht. Um den Verdacht irgendwelcher Manipulationen auszuschließen, spricht er den reichlich unsinnigen Satz: »Das Pferd frißt keinen Gurkensalat!« Damit wird Frankfurt zur Geburtsstätte der Telefonie.

Die Erfindung von Reis wird als physikalisches Spielzeug abgetan. 15 Jahre später, am 14. Februar 1876, geht beim amerikanischen Patentamt die Anmeldung des schottischen Taubstummenlehrers Alexander Graham Bell ein. Er erklärt: »Gegenstand meiner Erfindung ist, die Töne der menschlichen Stimme durch eine Telegraphenleitung zu übertragen und sie am Empfangsende der Leitung wiederzugeben, so daß eine tatsächliche Unterhaltung von Personen geführt werden kann, die weit voneinander entfernt sind.«

Damit beginnt ein neues Zeitalter. Das Zeitalter der Kommunikation. Im Jahre der Patentanmeldung Bells findet das erste Telefongespräch der Welt zwischen Boston und Cambridge und 1880 sogar die erste Musikübertragung zwischen Zürich und Basel statt. 1881 werden in Berlin und Basel die ersten staatlichen Fernsprechämter eröffnet.

An der Wiege des Fernsprechwesens entstehen in Amerika Privat-Telefongesellschaften, die Hausanlagen vermieten und instandhalten. Außer in Belgien und Frankreich wird das amerikanische Beispiel jedoch nirgendwo in Europa nachgeahmt.

Bis am 13. April 1899 der Sohn eines angesehenen Frankfurter Antiquitätenhändlers, Harry Fuld, mit einem Startkapital von 20.000,- Mark im Hause Liebfrauenstraße 6 ein Installationsgeschäft sehr bescheidenen Umfangs eröffnet, nämlich die Deutsche-Privat-Telefon-Gesellschaft H. Fuld und Co.

In dem einzigen Büroraum zunächst auf dem 2. Stock sitzt an einem amerikanischen Rollpult der 20jährige Chef der Firma, in der anderen Ecke sein um 8 Jahre älterer technischer Mitarbeiter, Carl Lehner, mit dem ihn ein glücklicher Zufall zusammengeführt hatte. In einem anderen Raum, der zugleich als Lager für die von der Bell Company in Antwerpen bezogenen Apparate dient, arbeiten 2 Monteure. Das ist alles.

Bereits nach 3 Jahren bezieht das Unternehmen Büros und Werkstätten in der Vilbeler Gasse 29 und beschäftigt 150 Arbeiter. Inzwischen sind Tochtergesellschaften in Köln und Mannheim, München und Nürnberg, Leipzig und Dresden, Hamburg und Breslau und schließlich auch in Berlin entstanden.

1900 gründet Fuld in Wien die erste Auslandsvertretung. Von 1905 bis 1911 folgen Amsterdam und Budapest, Mailand, Prag, Brunn, London, Paris, Den Haag, Neapel, Kopenhagen und Basel.

Die Spötter, die Fuld bei Gründung seines Geschäftes eine rasche Pleite prophezeit hatten, waren natürlich längst verstummt. Wie erklärt sich nun der beispiellose Erfolg dieses Unternehmens, der sich kontinuierlich fortsetzte und das der Erfindung von Reis zum Siegeszug durch Deutschland und Europa verhalf?

Nun, Fuld war nicht nur ein genialer Organisator und Geschäftsmann, er hatte auch unglaubliches Glück. Zu seiner Stammbelegschaft gehörte von Anfang an der hervorragende Techniker Carl Lehner, der zum Schöpfer und Vater der modernen Fernmeldetechnik wurde.

Diese ideale Symbiose zwischen ausgeprägtem Geschäftssinn und excellenter technischer Begabung legte den Grundstein für das heutige Unternehmen der Telekommunikation Telenorma, das mit mehr als 2 Milliarden DM Umsatz und 17.500 Mitarbeitern zu den hundert größten Industriefirmen in Deutschland zählt.

Am Anfang der Firmengeschichte gab es häufigen Ärger mit den stör-anfälligen aus Belgien bezogenen Apparaten, obwohl diese in den Werkstätten der Priteg ständig verändert und verbessert wurden. Dies stand im Gegensatz zur Philosophie des Telefonvermiet-systems, nach der ja gerade garantiert werden sollte, daß die Anlage jederzeit reibungslos funktioniert. Und je weniger Reparaturen vom Vermieter durchzuführen waren, um so größer war natürlich der Nutzen aus dem Vermietgeschäft.

Der Vermieter mußte also um höchste Qualität und ständige Weiterentwicklung der Geräte besorgt sein. Bereits 2 Jahre nach der Firmengründung machte sich Carl Lehner daran, die bisher bezogenen Apparate durch eine eigene Konstruktion zu ersetzen. Schritt für Schritt wurde unter seiner Leitung die Produktion aufgenommen, zumal mit wachsendem Umfang der einzelnen Anlagen häufig Sonderwünsche der Mieter zu erfüllen waren und die Entstehung der Tochtergesellschaften auf diesen Weg drängte.

Damit war der entscheidende Schritt zur Entwicklung eines bedeutenden Industrieunternehmens getan, der zwangsläufig zu einer Aufteilung in eine Organisation für das Vermietungs- und Installationsgeschäft sowie in den Bereich der eigenen Fabrikation mit selbständiger technischer Entwicklung führte.

Und Fuld war vorausschauend und intelligent genug, dem eigenwilligen Carl Lehner nicht in die technischen Fragen hereinzureden und ihm Freiheiten zuzugestehen, die er bei anderen mißbilligt hätte.

Die Entwicklung der Apparate und der Nebenstellentechnik zu immer leistungsfähigeren und sicheren Systemen ist untrennbar mit dem Namen Carl Lehner verbunden. Der von ihm entwickelte Druckknopf-
linienwähler von 1902 wurde richtungsweisend für die Reihenschaltung von Telefonen und erst 1970 von Relais und Elektronik abgelöst. Die Ausweitung der Produktion auf elektrische Uhrenanlagen, Lichtrufsysteme und Alarmanlagen sei hier nur am Rande erwähnt.

Der rastlose Unternehmer und Firmengründer Harry Fuld starb 1932 im Alter von 53 Jahren. Carl Lehner, der 98 Jahre alt wurde, fiel die schwere Aufgabe zu, das Werk, unterstützt von seinen Söhnen, durch risikoreiche Zeiten zu steuern. Nach 1945 war er an dem Wiederaufbau der Telefonbau und Normalzeit genauso beteiligt wie ein halbes Jahrhundert zuvor bei der Gründung des Unternehmens.

Fritz Lehner, um den wir uns heute versammelt haben, um ihn zu feiern und ihn zu ehren, hat das Werk seines Vaters als geschäftsführender Gesellschafter und Technischer Direktor des Unternehmens weitergeführt. Dabei war es nur logisch und konsequent, daß die Fertigung mit der damit verbundenen Qualitätskontrolle im Sinne der Firmenphilosophie den Schwerpunkt seiner Verantwortung ausmachten.

Vorausblickend im Sinne modernen Unternehmertums erkannte er auch die Bedeutung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung des Nachwuchses, dem immer sein besonderes Interesse galt. Dabei war sein Tun häufig geprägt von einer erstaunlich sozialen Komponente, die ihn vielen Mitarbeitern unvergeßlich machte.

Als Vertreter der Altgesellschafter hat er im Präsidium den Übergang der letzten Firmenanteile dieser Gruppe in die Hände von Bosch durchgeführt und damit auch die Firmengeschichte der Familie Lehner abgeschlossen.

Aber auch die Epoche der »Drahtstimme«, dem allerersten der elektronischen Medien, wird von der nächsten Entwicklungsstufe abgelöst. Zugfunk und Autotelefon sowie die Übertragung durch Satelliten weisen schon lange in die Richtung des drahtlosen Telefons der Zukunft.

Wir stehen vor einem neuen Zeitalter der Kommunikation. Die Tele-
norma hat in den letzten Jahren den Anschluß an die Zukunft gefunden. Die digitale Vermittlungstechnik, ISDN-Kommunikationssysteme, der Dialogcomputer JSY und das Bildtelefon Visitel beweisen dies. Beim Blick nach vorne sollte aber die Leistung der Gründerväter nicht vergessen werden.

In der Unternehmensstruktur der Telenorma wird im Bereich der Telefonbau und Normalzeit Lehner und Co. der Name des Vaters der modernen Fernmeldetechnik weitergeführt. Und es steht zu hoffen, daß seine und seiner Familie Leistungen vom heutigen Unternehmen auf Dauer in dieser Form gewürdigt werden.

Wir aber wünschen uns, daß der Repräsentant der 2. Generation, unser verehrter Fritz Lehner, noch lange bei guter Gesundheit den Hörer abhebt, wenn wir ihn nach weiteren Details aus der Geschichte der Telefonie fragen.